

# *Anti-Schwarzer Rassismus*

Dieses Sheet ist Teil einer Reihe, die wir zusammen mit den jeweils oben genannten Autor\_innen entwickelt haben. In dieser Reihe behandeln wir Themen, die uns beschäftigen und Fragen, die uns immer wieder begegnen. Viel Spaß beim Lesen!

## Einleitung

Als ich Anfang der 90er Jahre zur Grundschule ging, war Anti-Schwarzer Rassismus mein stetiger Begleiter. Im Klassenzimmer, in der Schlange bei der Essensausgabe, in der Pause auf dem Schulhof, auf meinem Schulweg. Anti-Schwarzer Rassismus und die Gewissheit damit Hilflosigkeit zu verursachen. Bei der netten Erzieher\_in die eigentlich helfen wollte, aber nicht wusste wie, bei meinen Eltern die mich schützen wollten aber nicht konnten und letztlich bei mir selbst, weil ich nicht verstand, warum mir das passiert.

Seit den 90er Jahren haben sich viele Dinge verändert, jedoch prägt Anti-Schwarzer Rassismus nach wie vor den Schulalltag Schwarzer Schüler\_innen (z.B. in Lehrmaterialien, der Bewertung, in sozialen Interaktionen etc.) und ist der Anlass für dieses Sheet. Es gibt heute eine andere Sichtbarkeit von Schwarzen Menschen in Deutschland, und an vielen Stellen ist das Bewusstsein darüber durchgesickert, dass Rassismus ein gesamtdeutsches Problem ist. Wir wollen mit diesem Beitrag explizit auf Anti-Schwarzen Rassismus eingehen, denn es gibt erwähnenswerte Spezifika, die ihn von anderen Formen von Rassismus in Deutschland unterscheiden. Eine Auseinandersetzung

mit diesen spezifischen Merkmalen ist notwendig, um ein strukturelles Verständnis von Anti-Schwarzem Rassismus (im Folgenden auch Anti-Blackness oder mit ASR abgekürzt) zu erlangen.

## **Definition von Rassismus und historische Einbettung**

Rassismus ist ein gesamtgesellschaftliches, historisch gewachsenes System, in welches *weiße* Menschen, People of Color und Schwarze Menschen auf unterschiedliche Weise eingewoben sind.

Die *weiße* Dominanzgesellschaft konstruiert Gruppen und besetzt diese mit bestimmten Eigenschaften.

Wird das Wissen um diese zugeschriebenen Eigenschaften von der Dominanzgesellschaft geteilt, entwickelt diese rassistische Denk- und Verhaltensmuster. Darunter fallen z.B. sog. Vorurteile; die besagten Muster reichen aber von unter- und unbewusstem Misstrauen bis hin zu bewusster und überzeugter Feindseligkeit und sind Grundlage für entsprechendes rassistisches Handeln. Dies führt zu einer Hierarchisierung, denn oft wird dabei von einem „Wir“ und den „Anderen“ ausgegangen, wobei das „Wir“ mit positiven und die „Anderen“ mit negativen Eigenschaften besetzt werden. Dieser Vorgang wird auch Othering oder Andersgemacht-werden genannt.

*„Im Bildungsbereich sind dabei vor allem das Absprechen intellektueller Fähigkeiten bzw. die rassistische Zuschreibung angeblich minderer Intelligenz, die gleichzeitige Diskriminierung körperlicher Merkmale wie als afrikanisch bzw. afrodiasporisch gelesene Haarstrukturen und Gesichtszüge, aber auch Namen häufige Ausgangspunkte.“*

*Afrozensus (2020), S. 173*

Sprechen wir über Rassismus, liegt das konkrete Problem darin, dass unter anderem auf Grund äußerlicher Merkmale darauf geschlossen wird, dass die betreffende Person anders sein müsse. Demgegenüber wird von einem homogenen „Wir“ ausgegangen, welches gleichzeitig Individualität für weiße Menschen beansprucht - was einen Widerspruch in sich selbst darstellt. Das heißt, dieses homogene „Wir“ (weiße Menschen) beansprucht eine Vielfaltigkeit menschlichen Seins, während für die „Anderen“ (Schwarze Menschen) nur eine reduzierte und starre Handvoll Adjektive übrig bleibt.

Rassismus, als ein historisch gewachsenes Machtverhältnis definieren wir wie folgt:

### **1. Konstruktion von Gruppen**

Anhand von willkürlich gewählten Merkmalszusammensetzungen (Hautton, Gesichtszüge, Haarstruktur etc.) werden Menschen unterschieden. Diese Unterschiedlichkeiten werden auf- und abgewertet, wodurch eine Hierarchie entsteht. So werden z.B. *weiße* Menschen auf- und Schwarze Menschen abgewertet. In der Folge werden also Zuschreibungen zu Vorurteilen und diese wiederum zu rassistischen Entwertungen.

### **2. Historische Kontinuität**

Die historische Kontinuität in Bezug auf Rassismus drückt sich aus in z.B. Kolonialismus, Sklaverei, Ausbeutung von Bodenschätzen etc. und den damit produzierten Machtverhältnissen, die bis heute wirken.

### **3. Zugang zu Macht**

Der gesellschaftliche Zugang zu Macht und Machtpositionen ist in einem rassistischen System vor allem der privilegierten Gruppe, also *weißen* Menschen, vorbehalten. Die Entwertungen aus 1.) können also durch *weiße* Menschen nur durchgesetzt werden, da sie an den Stellen gesellschaftlicher Partizipation (z.B. an Gesetzgebung, Schulbuchgestaltung, etc.) den größtmöglichen Zugang haben.

Das Othering von rassistisch markierten Personen hatte im Lauf der Geschichte verschiedene

Funktionen und hat je nach rassifizierter Gruppe spezifische Merkmale. Schwarze Menschen werden anhand der Merkmale konstruierte Hautfarbe<sup>1</sup>, Nasen- und Lippenform sowie Haarstruktur rassifiziert. In dieser Logik werden Schwarze Menschen als nicht deutsch konstruiert, da Deutschsein mit *weiß*-Sein gleichgesetzt wird. Wir verwenden Schwarz als eine politische Selbstbezeichnung, die sich weniger auf den Hautton als auf eine soziale Positionierung und Diskriminierungserfahrung bezieht, die Menschen erleben, denen eine afrikanische Herkunft zugeschrieben wird. In diesem Beitrag wollen wir uns mit den Eigenschaften von Anti-Schwarzem Rassismus beschäftigen.

In der Zeit der europäischen Aufklärung wurde der Grundstein für viele entmenschlichende und abwertende Stereotypen gelegt, mit denen Schwarze Menschen in Deutschland heutzutage noch immer konfrontiert sind. Eine wichtige Funktion von Anti-Schwarzen Stereotypen bestand damals zum Beispiel

---

1 Wir haben uns für diese Schreibweise entschieden, weil wir damit kenntlich machen wollen, dass es in Bezug auf Rassismus nie um „Hautfarbe“ an sich geht, sondern dass der Begriff viel mehr ein Synonym für verschiedene äußerliche Merkmale ist, die rassifiziert werden. So würde beispielsweise eine *weiße* Person, die sonnengebräunt aus dem Urlaub kommt, nicht plötzlich als Schwarz wahrgenommen werden.

darin, den transatlantischen Sklav\_innenhandel zu rechtfertigen, der im drastischen Widerspruch zum christlich-abendländischen Selbstbild stand, Menschen solch massiver Gewalt auszusetzen, sie zu verschleppen, zu Eigentum zu erklären und zu ermorden. Es musste eine Erklärung her, welche die Fortführung der Gewalttaten und Verbrechen an Schwarzen Menschen rechtfertigte und gleichzeitig ein positives moralisches *weißes* Selbstbild aufrechterhalten konnte.

So gab es zur damaligen Zeit zahlreiche Debatten darüber, ob die geraubten und versklavten Frauen, Männer und Kinder überhaupt Menschen im Sinne *weißer* Europäer\_innen seien, ob sie grundsätzlich dazu in der Lage seien, Schmerz zu empfinden oder überhaupt zu lieben. Auf Grundlage dessen fiel es leichter zu rechtfertigen, Schwarze Menschen als „Waren“ zu deklarieren und dementsprechend zu be- bzw. verhandeln. Es gab sogar Versuche, diese kruden Theorien pseudowissenschaftlich zu belegen und einige dieser Ansätze reichen bis ins heutige Medizinstudium hinein.

Des Weiteren hatten Anti-Schwarze Zuschreibungen auch eine Theorie stützende Funktion, denn im Sinne der Aufklärung brauchte der „neue, vernunftgeleitete“ (*weiße*) Mensch ein „primitives,

triebhaftes“ (Schwarzes) Gegenüber (Vgl. Othering) von dem er sich abgrenzen konnte, um die eigene Gruppe aufzuwerten.

Der Rassismus, den Schwarze Menschen erfahren, ist also ein historisch gewachsenes, nicht umkehrbares Machtverhältnis, welches spezifische Zuschreibungen und Bilder davon beinhaltet, wie Schwarze Menschen seien. Die historische Kontinuität (Versklavung, Kolonialisierung, Landraub etc.) hat Schwarzen Menschen über die Jahrhunderte hinweg den Zugang zu hegemonialer<sup>2</sup> Macht verwehrt.

#### *Sprung in die Gegenwart*

Schwarze Menschen in Deutschland sind auch heute noch immer mit einer Vielzahl von Annahmen und Zuschreibungen konfrontiert. Ein ausschlaggebender Grund dafür ist, dass es im deutschsprachigen Raum gesamtgesellschaftlich an einer grundsätzlichen Infragestellung und Aufarbeitung von zum Beispiel Kolonialismus fehlt, insbesondere dem Genozid an den Herero und Nama und die Verfolgung von Schwarzen Menschen im Nationalsozialismus.

---

<sup>2</sup> vorherrschend, auf Vormachtsbestreben ausgerichtet



*„So wurde berichtet, dass eine eurozentrische<sup>3</sup> Unterrichtseinheit zu Versklavung oder Kolonialismus eine Intensivierung von ASR durch Mitschüler\*innen nach sich ziehen kann oder Inhalte aus dem Unterricht verwendet werden, um ASR auszuüben.“*

*Afrozensus (2020), S. 178*

Deutlich wird dies auch in Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem transatlantischen Sklav\_innenhandel und den etablierten Anti-Schwarzen Vorurteilen. Dabei erstreckt sich das Spektrum von vermeintlich positiven Zuschreibungen, zum Beispiel gut tanzen zu können, besonders sportlich zu sein, etc. bis hin zu klar abwertenden negativen Eigenschaften. Oft wird bei diesen vermeintlich positiven Eigenschaften von ‚Positivem Rassismus‘ gesprochen. Uns ist wichtig hier klarzustellen, dass Rassismus nie positiv, sondern immer eine gewaltvolle Zuschreibung ist, die den persönlichen Ausdruck und das Sein einer Person begrenzt und einschränkt. Das Adjektiv positiv verdeckt dies lediglich.

---

3 Der Begriff „Eurozentrismus“ setzt die europäische Entwicklungsgeschichte als Maßstab für jegliche Vergleiche mit anderen Ländern und Kulturen. Europa bildet hier unreflektiert das Zentrum allen Denkens und Handelns, was sich als globale Definitionsmacht durchgesetzt hat.

Die mangelnde Auseinandersetzung und Infragestellung von Anti-Schwarzem Rassismus samt seiner Dimensionen zeigt ihre Effekte auch darin, dass es beispielsweise erst 2013 zu einer tatsächlichen Debatte um den Gebrauch von rassistischen Fremdbezeichnungen in Kinderbüchern wie z.B. dem N-Wort, der rassistischen Fremdbezeichnung für Schwarze Menschen im deutschsprachigen Raum kam. Das N-Wort ist seit Ende des 18. Jahrhunderts eine rassistische Fremdbezeichnung, welche mit Animalität – Primitivität – Unwissenheit – Chaos – Faulheit – Schmutz<sup>4</sup> assoziiert wird. Der Zeitpunkt, also Ende des 18. Jahrhunderts, ist hier keineswegs willkürlich gewählt, sondern hängt direkt mit der deutschen Kolonialgeschichte auf dem afrikanischen Kontinent zusammen, welche immer wieder versuchte, sich durch rassistische Zuschreibungen dieser Art selbst zu legitimieren. Auch wenn viel Zeit vergangen ist, bleibt durch eine nur mangelhafte gesellschaftliche Aufarbeitung die Geschichtlichkeit und Bedeutung des N-Worts für Schwarze Menschen weiterhin spürbar. Aus diesem Grund kommt der Sprache in der

---

4 Kilomba,G. (2009): Plantation Memories  
<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/afrikanische-diaspora/59448/das-n-wort/>

Beschäftigung mit Anti-Schwarzem Rassismus eine wichtige Rolle zu. Auch aus diesem Grund arbeiten wir mit der politischen Selbstbezeichnung Schwarz. Auch der Begriff ~~Hautfarbe~~ wurde in antirassistischen Diskursen der letzten Jahre von dem beschreibenderen Begriff Hautton abgelöst. Der Begriff ~~Hautfarbe~~ wird oft in Aussagen verwendet wie zum Beispiel: „Devy hat eine andere ~~Hautfarbe~~ und erfährt deshalb Rassismus“. In diesem Satz drücken sich verschiedene Annahmen aus, die nicht richtig sind: Einerseits findet durch die Beschreibung ‘andere ~~Hautfarbe~~’ Othering statt, denn es bleibt unklar was genau gemeint ist - anders als was? - *weiß*-Sein wird als unbenannte Norm gesetzt, außerdem wird vermittelt, der Hautton wäre der einzige Marker, durch den unterschieden wird. Zum anderen vermittelt dieser Satz, dass *weiße* Menschen offensichtlich alle den gleichen Hautton haben, was nicht stimmt. Menschen, egal ob sie Rassismuserfahrungen machen oder nicht, haben unterschiedliche Hauttöne. Werden Menschen als nicht *weiß* wahrgenommen und deswegen diskriminiert, hat das etwas mit Rassismus zu tun. Zu guter letzt, ist nicht ~~Hautfarbe~~ der Grund für Devys Rassismuserfahrung, sondern Rassist\_innen.

## Intersektionalität und Colorism

In der Beschäftigung mit ASR fällt schnell auf, dass Schwarze Menschen in sich eine diverse Gruppe sind, die abhängig von ihren Lebensrealitäten ganz unterschiedliche Rassismuserfahrungen machen. Die Wissenschaftlerin und Professorin für Kindheit und Differenz (Diversity Studies) Maisha-Maureen Auma spricht von „gepuffertem“ Schwarzsein und bezieht sich damit auf die unterschiedlichen Ausmaße von Rassismus, die Schwarze Menschen abhängig davon erfahren, ob sie lighter- oder darker- skinned sind. Schwarze Menschen haben sehr unterschiedliche Hauttöne, Haarstrukturen etc. und es ist festzustellen, dass lighter-skinned Schwarze Menschen wesentlich öfter die Erfahrung machen in *weiß* dominierten Kontexten repräsentiert zu sein oder als zugehöriger empfunden zu werden. Schwarze Menschen, die darker-skinned sind, fehlen jedoch meistens in der sowieso schon geringfügigen öffentlichen Darstellung im Justizwesen, in Medien und Politik als individuelle, handlungsfähige, wissende und innovative gesellschaftliche Partizipator\_innen.

In der rassistischen Logik steht *weiß*-Sein an der Spitze, Schwarz-Sein hingegen bildet das unterste Ende der sprichwörtlichen Fahnenstange. Die Übertragung der rassistischen Idee 'heller ist besser, dunkel ist schlechter' auf die Schwarze Community wird Colorism genannt. So gibt es zahlreiche Beispiele von darker-skinned Kindern, die in der Schule wesentlich häufiger Rassismuserfahrungen machen als Schwarze Kinder, die als lighter-skinned wahrgenommen werden. Aus einer intersektionalen Perspektive kommen zusätzlich zu Colorism auch noch andere gesellschaftlich relevante Identitätsmerkmale hinzu. Diese prägen die Diskriminierungserfahrung, Chancen und Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe und können so Rassismuserfahrungen verstärken oder abmildern. Dabei handelt es sich beispielsweise um Klassenzugehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung etc.

*„[So wurde zum Beispiel festgestellt], dass Menschen mit zwei afrikanischen und/oder afrodiasporischen Elternteilen signifikant häufiger Diskriminierung im Bildungsbereich erleben als Personen mit nur einem afrikanischen und/oder afrodiasporischen Elternteil.“*

*Afrozensus (2020), S. 171*

In der Diskussion über Anti-Schwarzen Rassismus ist es wichtig mit einzubeziehen, dass Anti-Schwarze Ressentiments nicht nur von *weißen* Menschen, sondern auch von nicht-Schwarzen PoC ausgehen können. Das liegt daran, dass die bereits erwähnte rassistische Logik (*weiß* → gut; Schwarz → schlecht) in sehr vielen geographischen Kontexten Anklang findet, wie beispielsweise dem arabischen Sklav\_innenhandel, und historische Kontinuitäten aufweist. Darüber hinaus sind viele PoC, die im deutschen Kontext von strukturellem Rassismus betroffen sind in ihren Herkunftskontexten als *weiß* positioniert, in diesen Herkunftskontexten gibt es oft ganze eigene Anti-Schwarze Stereotype und rassistische Zuschreibungen, welche sich oft nicht allein durch die Tatsache auflösen, dass die betreffende Person im deutschen Kontext selber Rassismus erfährt. „Wir“ und die „Anderen“ sind Konstruktionen, die überall auf der Welt stattfinden, ihre Wirkmächtigkeit wird dadurch bestimmt, wie viel Macht die konstruierende Gruppe hat.

Um Anti-Blackness/Colorism in pädagogischen Kontexten entgegen zu wirken, sollten folgende Punkte reflektiert und berücksichtigt werden:

- Welche Erfahrungen machen lighter- bzw. darker-skinned Kinder und Jugendliche und wie werden diese Erfahrungen pädagogisch aufgearbeitet?
- Tokenism vermeiden: Die Erfahrung eines einzelnen Schwarzen Kindes/Jugendlichen kann nie repräsentativ dafür sein, wie Anti-Blackness und Colorism in einer pädagogischen Einrichtung gehandhabt werden
- Verständnis über Stereotypisierung: z.B. der (Über-)Sexualisierung von Schwarzen Mädchen\*<sup>5</sup> und zugeschriebener Gewalttätigkeit von Schwarzen Jungs
- Generelles Verständnis davon, dass Othering immer dann passiert, wenn Gruppierungen vorgenommen werden und somit Stereotypisierung entsteht

## **Auswirkungen von Anti-Blackness auf Kinder und Jugendliche**

Rassismuskritische Arbeit wird viel zu oft als ein „Akt der Nächstenliebe“ verhandelt. Dabei wird allerdings vergessen, dass Schüler\_innen ein grundlegendes und gesetzlich abgesichertes Recht auf diskriminierungsfreie Bildung haben. Außerdem wird

---

5 Mädchen hier mit "\*" weil übersexualisierte Zuschreibungen Kinder und Jugendliche betreffen, die als Mädchen wahrgenommen werden, unabhängig von ihrer tatsächlichen Geschlechtsidentität.

übersehen, dass der Schaden am Menschen selbst oft weit über individuelle „emotionale Kränkungen“ hinausgeht.

Um zu verstehen, was ASR bei Schwarzen Kindern und Jugendlichen anrichten kann, muss ein kurzer Blick auf die Tatsache geworfen werden, dass der Mensch ein soziales Wesen ist. Davon lassen sich, stark verkürzt, unter anderem zwei Dinge ableiten.

1. Die Persönlichkeitsbildung im Kindes- und Jugendalter ist an die Spiegelung durch ihre Mitmenschen gebunden.
2. Alle Menschen haben ein Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit, Anerkennung, Schutz und Integrität. Die Wichtigkeit dieser Bedürfnisse ist unterschiedlich ausgeprägt, aber bei uns allen gleichermaßen vorhanden.

Anti-Schwarzer Rassismus ist hier, mit all seinen widersprüchlichen, entmenschlichenden Zuschreibungen und den damit verbundenen Aktionen also ein gewaltvoller Eingriff in diese Grundbedürfnisse und Entwicklungsprozesse. Diese Form der Gewalterfahrung zieht nachhaltige Folgen auf körperlicher und psychischer Ebene nach sich.



*„Beleidigungen und körperliche Übergriffe, z. B. im Rahmen von Haardiskriminierung durch Mitschüler\*innen, die rassistische Bloßstellung durch Lehrer\*innen oder die Konfrontation mit rassistischen Lehrinhalten, werden als Ausgrenzung erlebt und bewirken eine wachsende emotionale und psychische Belastung.“*

*Afrozensus (2020), S. 183*

Die biochemischen Prozesse, die durch die ständige Konfrontation mit ASR (oder auch nur der Angst davor) im Körper ausgelöst werden, fassen wir im allgemeinen Sprachgebrauch als „Stress“ zusammen. Stress ist ein Mechanismus des Körpers, mit erhöhter Belastung in Verbindung mit nicht ausreichenden Bewältigungsressourcen umzugehen. Es ist also ein wichtiger Prozess für die Verarbeitung von Anspannung, solange es sich dabei um einen vorübergehenden Zustand handelt.

Bei Kindern, die ASR erfahren, entstehen durch eine Dauerbelastung nachhaltige Folgen für die Entwicklung der Hirnregionen, die für die Regulierung von Stress zuständig sind. Das kann zu psychischen Belastungen führen, die z.B. Depressionen, Angst- oder Essstörungen begünstigen. Zu den akuten Folgen von Diskriminierungserfahrungen gehören auch ein zeitlich begrenzter Abfall der kognitiven und sensitiven Leistungsfähigkeit. Außerdem wird das

Immunsystem geschwächt, was wiederum Folgeerkrankungen begünstigt.

Die Liste der Auswirkungen auf Schwarze Personen erstreckt sich weit darüber hinaus, auch auf die Gefühls- und Gedankenwelt, sowie die Verhaltensstrategien, die es ihnen ermöglichen sollen, ASR zu vermeiden oder einen Umgang damit zu finden.

Im Kontext Schule bedeutet das also, dass Schwarze Schüler\_innen einen Großteil ihrer Kapazitäten für andere Dinge als den schulischen Ablauf benötigen. Hieraus kann in Verbindung mit weiteren ASR-Gewalterfahrungen schnell eine Abwärtsspirale entstehen, die dem tatsächlichen Können der Kinder und Jugendlichen nicht annähernd gerecht wird.

## **Handlungsstrategien im Kontext Schule**

Wenn im Kontext Schule über machtkritische Ansätze gesprochen wird, müssen vor allem auch die verwendeten Lehrmaterialien in den Fokus gerückt werden. Allzu oft vermitteln sie ein Weltbild, welches sich nahtlos an die konstruierte Darstellung von „Wir und die Anderen“ anschließt. In dieser Konstruktion werden Europa und *weiße* Menschen, zwar subtiler als

früher, aber auch heute noch mit einer „naturegebenen“ Überlegenheit besetzt. Wie das in der Realität aussehen kann und oftmals auch tut, haben wir mit Hilfe des Buches „Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht“, von Elina Marmer und Papa Sow, beispielhaft zusammengetragen:

<b>Afrika</b>	<b>Europa/Westen</b>
Armut, Elend, Krankheit, hungernde Kinder	Reich, Wohlstand
Diktaturen	Demokratie
Dörfer, Strohütten, ländlich	Urbanes leben
Kriege, (Natur)katastrophen	Frieden
Reduzierung Menschen auf Opfer, die ausgeliefert sind, Auf Hilfe ( <i>weißer</i> ) Betrachter_innen angewiesen	Paternalismus, Mitleid, Überlegenheit
Fremdbestimmte, unterdrückte (Frauen*)	Selbstbestimmt

Gesellschaft ohne Fortschritt (Ur-Gesellschaft), unterentwickelt, unzivilisiert, unfähig	Zivilisiert, fortschrittlich, Errungenschaften
Primitiv (Sprache, Leben, Kleidung, Bildung), ungeschickt	Vielfalt
Passiv	Aktiv, Macher_innen
Exotisierung/ Romantisierung afrik. Lebens: einfache Verhältnisse, wild, Natur- und Tierverbundenheit, Freiheit  + Simplifizierung: Kultur - Trommeln, Tanzen, eine Sprache, ein (Aber)Glaube	Aufgewertete komplexe Lebenszusammenhänge

Abb.1: Vergleich der Darstellung von Afrika und der westlichen Welt in Schulmaterialien

Die machtvollen Bilder, die hierdurch erzeugt und vermittelt werden, setzen sich unbewusst als „wahr“ in den Köpfen der Kinder und Jugendlichen fest. Somit lernen die Schüler\_innen ganz selbstverständlich,

welche gesellschaftliche Position sie innehaben dürfen und reproduzieren die gelernten Strukturen, meist ohne sich darüber im Klaren zu sein. Für Schwarze Kinder und Jugendliche kann das, wenn sie nicht frühzeitig an eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Bildern herangeführt werden, außerdem zu verinnerlichtem ASR und somit zu einer Ablehnung der eigenen Person führen.

Das Problem besteht darin, dass Schule ein Ort ist, der vorgibt, neutral und objektiv in der Wissensvermittlung zu sein. Jedoch wird hier nicht deutlich gemacht, dass eine eurozentristische Perspektive auf Wissen und Bildung vermittelt wird, in der Schwarze Menschen und afrikanische Länder nicht als das abgebildet werden, was sie sind: Vielfältig und in unterschiedliche komplexe Kontexte eingebettet.

Was wir brauchen, ist eine Dezentrierung *weißer* Perspektiven. Also ein in den Fokus rücken der Bedürfnisse und Lebensrealitäten Schwarzer Kinder und Jugendlicher. Dazu braucht es eine machtkritische Reflektion, z.B. von verwendeten Schulmaterialien, Inhalten, Methoden und Spielen, etc.

Fragen, die sich Lehrkräfte und Pädagog\_innen aller Fachbereiche bei der Untersuchung ihrer Materialien stellen können sind z.B.:

- Wie werden Schwarze Personen in Illustrationen dargestellt? Klischeehaft oder haben sie individuelle, gut erkennbare Gesichtszüge?
- Wird die Vielfalt und Komplexität der unterschiedlichsten Lebensrealitäten abgebildet?
- Sind Menschen aus afrikanischen Ländern handelnde Akteur\_innen oder wirken sie nur als Statist\_innen und werden auf eine „exotische“ Kulisse reduziert?
- Wird nur Natur oder werden auch Dörfer oder Städte gezeigt? Und wie werden diese dargestellt?
- Kommen Schwarze Personen auch tatsächlich zu Wort oder wird nur über sie, bzw. in ihrem Namen gesprochen?
- Wird Afrika isoliert von der Welt dargestellt, oder werden die Verflechtungen und strukturellen Abhängigkeiten mit dem globalen Norden aufgezeigt?
- Wie wird über die deutsche Kolonialzeit/den Sklav\_innenhandel/die Aufklärung und ihre berühmtesten Denker gesprochen? Erfolgt hier eine kritische Einordnung und kritische Bezugnahme?

- Welche Autor\_innen werden im Unterricht gelesen und analysiert?

### **Auseinandersetzung und Weiterbildung für pädagogische Fach- und Lehrkräfte**

Wir alle wissen, dass die Arbeit pädagogischer Fach- und Lehrkräfte von besonderer Bedeutung ist. In ihrer täglichen Arbeit tragen sie die Verantwortung, einen bestmöglichen Rahmen für die Entfaltung und das Wohlergehen ihrer Schüler\_innen zu schaffen. Dabei gibt es viele Herausforderungen. Neben der Umsetzung der Unterrichts- und Lehrinhalte, erfordert es viel Erfahrung, Wissen und persönliche Reflektion, um den diversen Bedürfnissen der Klassen und somit jede\_r einzelnen Schüler\_in gerecht zu werden. Dies gelingt leider nicht immer, da wir uns in einer Struktur befinden, in der gut gemeinte Absichten den Bedarfen von Schwarzen Schüler\_innen oft nicht adäquat gerecht werden können.

Ein Beispiel hierfür ist die Thematisierung der Versklavung von afrikanischen Menschen. Hierbei wird, in vielen Fällen sehr ausführlich und faktenreich die Geschichte des transatlantischen Sklav\_innenhandels didaktisch aufbereitet, was für (anwesende) Schwarze Schüler\_innen, entgegen der eigentlichen Intention der Lehrperson, zum

Ausgangspunkt Anti-Schwarzer Ressentiments werden kann. In dem Spannungsfeld von rassistischen Lehrinhalten, unreflektiertem Umgang mit einem so gewaltvollen Teil Schwarzer Geschichte und Klassenzusammensetzungen, in denen Schwarze Schüler\_innen meist nur vereinzelt auftreten, muss nicht mehr viel passieren, um rassistische Situationen zu produzieren, bzw. zu verstärken.

*„Forschung zu den Auswirkungen solcher Lehrinhalte an Hamburger Schulen zeigt: Afrikanische, afro-diasporische und Schwarze Schulkinder erfahren in der Folge der Verwendung eurozentrischer, historisch einseitiger und rassistischer Lehrmaterialien und Lehrinhalte einen Anstieg rassistischer Aggression durch Mitschüler\*innen, die sich offenbar durch entsprechende Lehrinhalte eingeladen und legitimiert fühlen, Anti-Schwarzen Rassismus auszuüben.“*

*Afrozensus (2020), S.169*

Wir befinden uns in einer Situation, in der die wenigen Lehrkräfte, die sich für eine kritische Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Positionierung in Bezug auf Anti-Schwarzen Rassismus entscheiden, kaum Räume vorfinden, in dem diese in einem professionellen Rahmen stattfinden kann. Hinzu kommt ein Angewiesensein



auf die Bereitschaft des Kollegiums und/oder der Schulleitung, die strukturelle Leerstelle anzugehen. Diese wird insbesondere dadurch aufrechterhalten, dass diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven bis zum heutigen Tag deutschlandweit noch kein fester Bestandteil der pädagogischen Ausbildung von Lehr- und Fachkräften sind.

*„Lehrer\*innen machen in der Fokusgruppe deutlich, dass sie strategisch abwägen müssen, inwieweit das Ansprechen von Anti-Schwarzem Rassismus ihr Standing im Kollegium und gegenüber der Schulleitung verändert. Die mangelnde Bereitschaft und Fähigkeit, insbesondere in überwiegend weißen Kollegien mit ASR und anderen Rassismen umzugehen, stellt Schwarze Lehrer\*innen vor vielschichtige Herausforderungen: Sie müssen genau überlegen, wie sie ihr Handeln im Interesse angemessener Schulerfahrungen für Schwarze und andere von Rassismus betroffene Schüler\*innen so gestalten, dass es nachhaltig wirkt, ohne sich selbst zu gefährden.“*

*Afrozensus (2020), S. 193*

Daher ist es wichtig, externe Weiterbildungsräume zu schaffen, in denen sich Lehrpersonen mit Rassismus auseinandersetzen und vernetzen können. Räume, die erst einmal auch zulassen, dass eigene Vorurteile

und Wissenslücken wertfrei identifiziert, betrachtet und aufgearbeitet werden können. Es besteht also die Notwendigkeit, Schwarze Expert\_innen in Form von externen Bildungsangeboten stärker in pädagogische Ausbildungen einzubinden.

Bei der Wahl Schwarzer Expert\_innen (z.B. Schwarze Workshopleitung, Literatur etc.) geht es in erster Linie nicht um Betroffenheit, sondern um die reflektierte und durchdachte Aufarbeitung der eigenen Positionierung<sup>6</sup>, sowie der Fähigkeit, daraus pädagogische Empfehlungen ableiten zu können. Dieses von Schwarzen Menschen produzierte und vermittelte Wissensarchiv ist ein unumgänglicher Schritt im Prozess des Erkennens und Verlernens von Anti-Schwarzem Rassismus.

Das Ziel ist, dass Fach- und Lehrkräfte nicht erst auf Anti-Schwarzen Rassismus reagieren, wenn ein Kind sichtlichen Schaden davon trägt, sondern Diskriminierung auf verschiedenen Ebenen präventiv begegnen und ein besseres Lernumfeld für alle Schüler\_innen schaffen.

---

<sup>6</sup> Die Art und Weise, wie wir aufgrund unserer Identitätsmerkmale in gesellschaftliche Strukturen eingebettet sind und demnach De-/Privilegierungen erfahren.

## Empowerment

Wenn wir über den Umgang mit Anti-Schwarzem Rassismus sprechen, darf Empowerment dabei nicht fehlen. Es kann ein hilfreiches Instrument sein, um die gemachten Erfahrungen als strukturelles Problem einordnen zu können. Verarbeitung, Austausch und die Entwicklung kollektiver, sowie individueller Handlungsstrategien stehen dabei im Fokus. Doch wer kann Schwarze Schüler\_innen überhaupt empoweren und wo liegen dabei auch eventuelle Grenzen?

Empowerment erfolgt hauptsächlich nach dem Betroffenenkontrollierten Ansatz, d.h. durch Personen, welche die zu empowernden Identitätsmerkmale teilen.

Wiederholte Rassismuserfahrungen und deren Bagatellisierung verlangen Schwarzen Schüler\_innen oftmals enorme körperliche, mentale und psychische Anstrengungen ab. Nicht selten findet dabei eine Täter\_innen-Opfer-Umkehr statt, indem die Ausübenden als Opfer von „übertriebenen“ Rassismuskonstruktionen konstruiert werden:

*„Die Auflösung der zugrunde liegenden gewaltvollen und rassistischen Dynamik wird in vielen Schulkontexten dadurch erschwert, dass eine Thematisierung von Rassismus meist zum Abbruch von Gesprächen führt. Rassismus wird routinemäßig verneint, Lehrpersonen, Schulleiter\*innen, Zuständige in der Schulverwaltung und Institutionen erklären: „Das weise ich entschieden von mir zurück. Ich habe keine Vorurteile. Ich bin frei von Rassismus, ich bin offen für alle.“ Diese Verweigerung, über erlebten ASR zu sprechen, öffnet dann Möglichkeiten der Täter-Opfer-Umkehr: Das betroffene Kind und die Eltern oder Bezugspersonen sind nun die Aggressor\*innen, das rechtfertigt deren Stigmatisierung und liefert Gründe, ihre Aussagen, Erfahrungen, Bedarfe und Forderungen nicht ernst zu nehmen. Es rechtfertigt die Sanktionierung und weitere Stigmatisierung des Kindes.“*

*Afrozensus (2020), S. 175*

Neben der Aufarbeitung und tiefergehenden Auseinandersetzung seitens der Fach- und Lehrkräfte, ist es deshalb notwendig Empowerment konsequent als Querschnittsaufgabe mitzudenken, um Schwarzen Schüler\_innen Rückzugs-, Schutz- und diskriminierungssensible Lernräume bieten zu können. Denn nur so kann der gesellschaftliche Zustand, der ASR immer wieder reproduziert, versuchsweise aufgefangen werden.

## **Wie kann Empowerment Schwarzer Schüler\_innen aussehen?**

### *Geschützte Räume:*

Bezüglich ASR sind geschützte Räume Angebote, die mehrheitlich für Schwarze Schüler\_innen gedacht sind. Solche Angebote können Gruppen bzw. Aktivitäten mit ASR spezifischen Themenschwerpunkten sein, in denen sich ausgetauscht, erholt und entspannt werden kann.

### *Austausch und Erweiterung von Wissen:*

Durch beispielsweise theoretische Inputs über Themen wie Schwarz-Sein und Anti-Schwarzen Rassismus können Schüler\_innen lernen, ihre Erfahrungen einzuordnen und eine Sprache dafür finden.

### *Kollektives Reflektieren:*

Durch den Austausch mit anderen Schwarzen Menschen realisieren die Schüler\_innen, dass es sich in der Regel nicht um individuelle, sondern kollektive Erfahrungen handelt. Das gemeinsame Besprechen und verstanden werden kann einem Gefühl von Vereinzelung entgegenwirken und ein Communitygefühl bzw. Gruppengefühl stärken.

*Erarbeitung (individueller) Handlungsstrategien:*

Das Erarbeiten von Handlungsstrategien zur Bewältigung und Bekämpfung von Rassismus kann ein Gefühl der Selbstermächtigung stärken, muss aber immer im Zusammenhang mit der institutionellen und strukturellen Ebene mitgedacht werden. Denn das Gelingen von neuen, durch Empowerment erlangten Handlungsstrategien ist immer abhängig vom Kontext, in dem sie angewendet werden. Nur auf ein Empowerment von Schwarzen Schüler\_innen in einem gleichbleibend rassistischen Schulsystem hinzuarbeiten, wäre ein fataler Fehler, der sich nachteilig auf die Situation der Schüler\_innen auswirken kann. Das Bewusstwerden über die eigene Diskriminierungserfahrung führt sonst zu einem verstärkten Ohnmachtsgefühl, da der Bewusstwerdung keine Veränderung der äußeren Umstände gegenübersteht. Nicht selten reagiert die Institution Schule mit stärker werdendem Widerstand auf empowernte Schüler\_innen, sodass auf ihre Proteste mit Sanktionen reagiert wird oder beispielsweise Inhalte und Statements von empowernten Schüler\_innen in Prüfungen und Arbeiten schlechter bewertet werden.

### **Wer kann Empowermentarbeit leisten und wo liegen Grenzen?**

Es wird deutlich, dass geteilte Erfahrungen eine wichtige Rolle in der Empowermentarbeit spielen. Doch sollte diese Aufgabe nicht nur bei den (wenigen) Schwarzen Lehrkräften liegen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass das gesamte pädagogische Personal ein tieferes Verständnis von ASR und Intersektionalität hat und darin ausgebildet wird.

Kommt es zu Anti-Schwarzer Diskriminierung und/oder Gewalt, wäre best practice die Perspektive von externen Schwarzen Antidiskriminierungs-Expert\_innen einzuholen, die die Situation im Sinne der betroffenen Schüler\_innen, also intersektional und parteilich analysieren. Diese Parteilichkeit kann für Lehrkräfte, unabhängig von der eigenen Positionierung, eine Herausforderung darstellen, da sie die gesamte Klasse im Blick haben müssen.

*„Resilienz und Ermächtigung sind angesichts der beschriebenen Muster der Ausgrenzung zentral, gleichzeitig wird deutlich, dass ASR-Erfahrungen und andere damit verwobene Diskriminierungen im Schulkontext so verankert und normalisiert sind, dass der Umgang damit auch über Resilienz und Empowerment*

*nicht auf Schwarze Schüler\*innen allein abgewälzt werden darf.”*

*Afrozensus (2020), S. 186*

Ähnlich wie bei fachspezifischem Wissen von Lehrkräften, weiß auch in Bezug auf ASR nicht jede Fachperson alles. Das Aufzeigen von Leerstellen sollte demnach nicht persönlich genommen werden, sondern als bereichernde Unterstützung beim Aufbrechen der gegebenen Strukturen verstanden werden.

Anti-Schwarzer Rassismus als jahrhundertlang gewachsenes Machtverhältnis wird vermutlich auch noch lange nach uns bestehen. Das entbindet Schulen, Kitas und Bildungseinrichtungen allerdings nicht von der Verpflichtung, zu Orten zu werden, in denen sich pädagogische Fachkräfte über diese Tatsache, sowie ihre professionellen Handlungsmöglichkeiten bewusst sein müssen, um das Recht auf diskriminierungsfreie Bildung zu gewährleisten. Erst dadurch haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu reflektieren und zu kritisieren - dazu braucht es Austauschräume und Empowerment, sowie Lernmöglichkeiten ohne emotionale Belastung. Unter diesen Voraussetzungen können Schwarze Schüler\_innen in zehn bis 20 Jahren hoffentlich sagen,



dass Anti-Schwarzer Rassismus sie zwar immer noch durch ihre Schullaufbahn begleitet hat, aber dass sie sich vor allem an die gut ausgebildeten und dadurch unterstützenden Lehrkräfte, ihre intersektionale Community, informierte Bezugspersonen und die vielen Austauschräume mit guten Freund\_innen erinnern.